

Belgien, Holland, Polen, Italien, Amerika und Schweiz) mit Berichten über die Arbeit ihrer Organisationen zu Wort. Zu Beginn der drei Kongreßtage fanden eigene Messen mit Predigten in der Michaelskirche statt. Am Abend des 2. begrüßte die Staatsregierung im Kapitol die Kongreßgäste, in deren Namen ich dem Präsidenten und Bischof dankte, worauf diese ihrerseits herzlichst erwiderten; am 3. folgte dem feierlichen Schlußsegen eine Wallfahrt zu U. L. Frau von Bürglen, so daß neben den wissenschaftlichen und praktischen Missionswerken zugleich die weltlichen und religiösen Bedürfnisse reichlich zur Geltung kamen.

Als plastische und volkstümliche Erläuterung des Gebotenen ging in den Räumen der höheren Mädchenschule eine wohlgelungene und stark besuchte Missionsausstellung einher. In einem Saale sahen wir u. a. die afrikanischen Objekte und Kuriositäten der schweizerischen Kapuziner, im andern die chinesisichen des Missionsseminars von Bethlehem, in einem dritten die der Benediktiner von St. Ottilien oder Uznach, ebenfalls aus Afrika, im vierten die japanischen der Marianisten und Franziskaner, im fünften die der Kindheit Jesu und der Claversodalität, im sechsten die dominikanischen und salesianischen in reicher und bunter Fülle plastisch und packend aneinandergereiht. So kam auch die Schaulust zu ihrem Rechte, um willkommen die Worte der Redner zu ergänzen und zu veranschaulichen. Im Ganzen hinterließ danach auch diese Missionstagung in der freien Schweiz trotz mancher kleineren Schönheitsfehler einen durchaus befriedigenden, erhebenden und belehrenden Eindruck, dem sich auch die deutschen Teilnehmer und Mitwirkenden nicht zuletzt aus Münster nicht entziehen konnten.

Propagandapräfekt van Rossum*.

Nachruf von Prof. Dr. Schmidlin in Rom.

Ende August erreichte uns auf den Schwarzwaldhöhen mitten in den Vorarbeiten zur neuesten Papstgeschichte die schmerzliche Nachricht vom Ableben des „roten Papstes“ in seiner holländischen Heimat, wo er im Redemptoristenkloster Witten auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Nachdem er daselbst Theologie dozierte und seit 1895 in Rom als schlichter Sohn des hl. Alfons gewirkt hatte, wurde er 1911 von Pius X. ins hl. Kollegium berufen und 1918 von Benedikt XV. an die Spitze der obersten Missionsbehörde gesetzt, die er also 14 inhaltsschwere Jahre hindurch leitete und der er nun seine ganze Hinterlassenschaft vermachte. Ihr hat er auch nach dem vatikanischen Organ seinen auserlesenen Geist, sein großes Herz, seine vielgestaltige und unternehmende Tätigkeit geschenkt, als edle Gestalt eines treuen Mitarbeiters des gegenwärtigen Missionspapstes und von erster Größe in der Geschichte unserer neuesten Missionsbewegung.

Es ist nicht unsere Aufgabe und entzieht sich auch unserer Kompetenz, den Anteil zu schildern, den er als Gehilfe an den beiden programmatischen Missionszyklen Benedikts von 1919 und Pius XI. von 1926 genommen hat; jedenfalls aber ist er an ihrer Aufstellung und vorab an ihrer Durchführung hervorragend beteiligt gewesen. Auf der einen Seite hat er die heimatliche Missionsorganisation ausgebaut und entfaltet, vor allem durch Förderung und Verbreitung der allgemeinen Missionshilfswerke, insbesondere des Vereins der Glaubensverbreitung, des Petruswerks und des Priestermissionsbunds, die er von Frankreich bzw. Deutschland nach Rom verlegte, um ihre Leitung selbst in die Hand zu nehmen. An der Missionsfront ist er für ihre Weitergliederung durch neue Delegationen und Missionsbezirke wie namentlich für Heranziehung eines eingeborenen Klerus und Episkopats

* Vgl. hierzu die übrigen Nachrufe in den Zeitungen u. Zeitschriften, deutscherseits u. a. in der „Köln. Volkszeitung“ und den KM 1932, 269 ff., römischerseits im „Osservatore Romano“ vom 1. u. 23. Sept. 1932.

wirksam und erfolgreich eingetreten, so daß seine hohen Verdienste um das gesamte Missionswesen und dessen organisatorische Vollendung unbestreitbar sind. — Aber diese Lichtseiten sind nicht ohne Schatten geblieben, deren kritische Hervorhebung eine Fachzeitschrift nicht umgehen kann. Wie draußen auf dem Missionsfeld eine ungemessene Verteilung bis ins Kleinste noch lange keinen absoluten Fortschritt bedeutet, sondern umgekehrt zuweilen eine strategische Zusammenlegung eher nottäte, so hat die Exklusivität und Hyperzentralisation oder Ueberbetonung in den sog. päpstlichen Missionswerken auf Kosten besonders der missionierenden Gesellschaften vielfach dem Weltapostolat, dem doch auch die Propaganda dienen soll, mehr geschadet als genützt und daher in weitesten Kreisen nur allzu berechtigten Widerspruch gefunden. Wenn ferner speziell in deutschen Blättern rühmend darauf hingewiesen wurde, der verstorbene Kardinal habe sich in besonderer Weise um die deutschen Missionen durch Zuweisung neuer Arbeitsfelder nach dem Krieg verdient gemacht, so sei darüber nicht vergessen, daß es größtenteils nicht bloß die schlechtesten Missionsgebiete waren, sondern daß derselbe Kardinalpräfekt unseren deutschen Gesellschaften ihre blühenden Missionen im Kriege auch entschädigungslos entzog, und was viel schlimmer ist, nach Abbau der politischen Schranken ihnen bis zur Stunde nicht zurückgab, wenngleich zugestanden werden darf, daß Rom dabei nicht aus eigener Initiative, sondern unter dem Druck der auswärtigen Politik gehandelt hat.

Was uns hier in erster Linie interessieren dürfte, ist die Einstellung des Verewigten zur Missionswissenschaft, als deren ungeteilter Freund und Förderer er von vielen gerühmt wird, der gegenüber er aber manche charakteristische Wandlungen durchgemacht hat. Er war es, der schon 1911 gleich nach seiner Kardinalspromotion aus eigenem Antrieb mir schrieb, um uns zur neuen Zeitschrift aufs wärmste zu beglückwünschen, nicht zuletzt auch dazu, daß wir auch von der protestantischen Missionswissenschaft lernen wollten. Ebenso gehörte es zu seinen ersten Präfekt-handlungen, daß er mir 1919 die Frage vorlegte, wie er die von ihm beabsichtigte und vom Papst in „Maximum illud“ angekündigte Errichtung eines missionswissenschaftlichen Lehrstuhls am Propagandakolleg ins Werk setzen solle. Ich schlug ihm darauf zwei Wege oder Möglichkeiten vor: entweder einen schon fertigen Missionswissenschaftler zu berufen, als den ich nur einen Deutschen und zwar am besten P. Laurenz Kilger OSB. empfehlen könne; oder etwa einen Italiener auszuwählen und zur Fachausbildung nach Münster zu schicken, wofür ich auf P. Tragella vom Mailänder Missionsseminar hinwies. S. Eminenz zog zunächst den letzten Modus vor, indem er P. Tragella nach kurzer Einführung in Steyl und Münster mit dem neuen Lehrauftrag betraute; aber da er angeblich nicht wissenschaftlich genug war, in Wirklichkeit weil er zu deutschfreundlich auftrat und vorab durch einen Artikel im Osservatore zu Gunsten unseres missionswissenschaftlichen Instituts mißfiel, wurde er wieder heimgesandt und der andere Weg beschritten, indem P. Kilger die Nachfolge übernahm. Aber kaum war dieser auf sein Prokrustesbett gespannt, als es jetzt umgekehrt hieß: er sei zu wissenschaftlich, bis er schließlich ebenfalls unterlag und in die Wüste ziehen mußte, worauf zwei deutsche Franziskaner aus den Missionen selbst nur noch über „Missionspraxis“ zu lesen hatten und nach ihrer Absägung wieder ein italienischer Homo novus ohne jede Fachkenntnis das dornenvolle Erbe antrat. Wie weit in dieser Leidensgeschichte der Missionsprofessor an der Propaganda die ganze missionswissenschaftliche Entwicklung ihres Präfekten gespiegelt ist, bleibe dahingestellt. Gewiß hat er sich um unsere Disziplin nach ihrer historischen Seite auch dadurch verdient gemacht, daß er Archiv und Bibliothek der Propaganda ordnen ließ (freilich nicht fachmännisch), daß er weiter dieses Archiv zur Benützung aufschloß und speziell uns zur Aufnahme der Materialien aus dem 17. Jahrhundert zuließ; aber infolge einer rückläufigen Bewegung wurden die Bedingungen oder Schranken wieder verschärft und

mir in einem offiziellen Schreiben mitgeteilt, die hl. Kongregation wünsche die Veröffentlichung der von uns unter so großen Mühen mit Genehmigung des Kardinals ausgezogenen Dokumente nicht. Wie ihm unsere Missionsgeschichte zu kritisch war, so erschien ihm unsere Missionslehre zu theoretisch, ja in seiner Umgebung galt, wie aus gewissen brieflichen Äußerungen sich zu ergeben scheint, die deutsche Missionswissenschaft oder wenigstens einer ihrer Hauptträger als von einem gewissen Hochmutsgesichte infiziert. So wird es begreiflich, daß ich seine durch Pastor vermittelte Aufforderung, eine Geschichte der Propaganda selbst zu schreiben, ebenso bestimmt wie höflich dankend ablehnte, weil das Unternehmen zu Schwierigkeiten aller Art geführt hätte.

Trotzdem wollen wir vor dem frischen Grabe lieber über diese peinlichen Begleiterscheinungen hinwegsehen und am positiv Guten festhalten, was der Hingeschiedene geschaffen und im aufrichtigsten Interesse für die hehre Missionssache wenigstens gewollt hat, ja auch soweit ein gewisser zentralistischer Einschlag diese ehrlichen Absichten in ihrem Effekt alteriiert haben sollte, darin nur die Ueberspannung seines gutgemeinten Eifers für die Missionsideale erblicken. Insofern darf und muß ihm mit der Missionspraxis auch die Missionswissenschaft ein dankbares Andenken bewahren!

Zwei neue Missionsfakultäten in Rom*.

Von Prof. Dr. Schmidlin.

Wer in unserem Nachruf auf den verstorbenen Präfekt der Propaganda die Leidensgeschichte des dortigen Lehrstuhls für Missionswissenschaft gelesen hat, wer weiterhin die nicht minder tragischen Geschehnisse der Missionslektorate an den internationalen Kollegien der Franziskaner und Kapuziner zu Rom kennt, wird nicht ohne Staunen, vielleicht sogar mit ungläubigem Kopfschütteln die Kunde aufnehmen, daß mit einem Schlage zu gleicher Zeit zwei ganze Fakultäten für die „Missiologie“ in der ewigen Stadt sich erheben. Daß dem so ist und noch in diesem Semester zur Tatsache werden soll, wollen wir nicht etwa neidisch als lästige Konkurrenz betrachten, sondern freudig diese Institute als Brüder und Bundesgenossen begrüßen, in der Hoffnung, daß sie in freundschaftliche Beziehungen zu uns treten und dieselben nicht durch Monopolabsichten trüben, ja das Geplante als Sieg und Triumph unserer Idee registrieren, für die wir seit mehr als zwei Jahrzehnten gearbeitet und gestritten haben, die aber so lange im Zentrum der Christenheit und damit an der obersten Missionsleitung kein Echo oder Verständnis gefunden, die sich aber nun allmählich dennoch unaufhaltsam durchzusetzen scheint. Freilich müssen wir von dieser negativen Einstellung in der Vorgeschichte gleich die beiden letzten Päpste selbst ausnehmen, auf deren Missionszyklen („Maximum illud“ Benedikts XV. und „Rerum ecclesiae“ von Pius XI.) sich beide Projekte oder Unternehmungen be-

* Für die eine an der Propaganda dient als Programm und Hauptquelle die eben in der Tip. Poligl. „Cuore di Maria“ erschienene Broschüre „Institutum Missionale Scientificum“: Pontificium Athenaeum Urbanum de propaganda fide; für die andere an der Gregoriana vor allem der Leitartikel von P. Zameza S. J. im Oktoberheft des „Siglo de las Misiones“ (Año XIX Num. 226 p. 289—293): La nueva Facultad de Misiologia en la Universidad Gregoriana, kürzer von P. Tragella an der Spitze der Notizie Missionarie (Per le Missioni, Italia, Roma) in den „Missioni Cattoliche“ vom 23. Okt. 1932: Una Facoltà di studi missionari; all'Università Gregoriana (Anno LXI N. 36 p. 566).